

Am 4. November präsentiert sich im Stade de Suisse eine Branche im Umbruch

Der Blick in die Zukunft zahlt sich aus

Das Gesundheitswesen ist eine der stärksten Wachstumsbranchen überhaupt. Veränderungen innerhalb der bestehenden Prozess- und Teamstrukturen sind Gang und Gäbe, und die Anforderungen von Klientinnen und Patienten an die Gesundheitsdienstleister nehmen zu. Die Hypothese, dass sich in der Branche langfristig die Grenzen zwischen den Versorgungsbereichen aufheben könnten, kommt nicht von ungefähr. Die Nationale Dach-Organisation der Arbeitswelt Gesundheit OdASanté will ihr am 4. November 2015 im Berner Stade de Suisse auf den Grund gehen.

Was wäre, wenn es keine klar definierten Versorgungsbereiche mehr gibt? Welche Folgen ergeben sich daraus für die Berufsbildung? Wie gestaltet sich das Lernen der Zukunft? Welche Kompetenzen werden gefragt sein? Diese und ähnliche Fragen bilden den Leitfaden der Tagung, welche OdASanté am 4. November 2015 unter dem Titel «Gesundheitsbranche – Die Zukunft wird anders» durchführt. Unter Einbezug bedeutender Vertreterinnen und Vertreter aus der Bildungs- und Gesundheitsbranche sollen mögliche Zukunftsszenarien antizipiert werden, damit im Bedarfsfall rechtzeitig auf bevorstehende Herausforderungen reagiert werden kann.

Expertise-Reserven anzapfen

Eine zentrale Herausforderung im Gesundheitswesen ist die Ausbildung von genügend und qualifizierten Fachkräften. Zwar haben die Betriebe bereits viel zugunsten der Versorgungssicherheit geleistet, indem sie zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen und Fachkräfte ausgebildet haben. Und trotzdem: «Es gibt noch ungenutztes Potenzial», sagt Prof. Dr. Margrit Stamm vom Forschungsinstitut Swiss Education Bern, welches sich im Bereich der nationalen und internationalen Bildungsforschung einen Namen gemacht hat. An der Tagung von OdASanté zeigt Margrit Stamm sowohl die

Potenziale von unter 20-Jährigen als auch jene von über 60-Jährigen auf. Denn: In beiden Gruppen ist spezifisches Know-how vorhanden, welches bei der Rekrutierung zu berücksichtigen ist. «Über 60-Jährige verfügen nämlich über Talent- und Expertisereserven, welche bis anhin kaum genutzt werden, jedoch ein grosses Potenzial zur Reduktion des Fachkräftemangels darstellen.»

Höhere Anforderungen an das Gesundheitspersonal

In der Branche geht man davon aus, dass Fachkräfte aus Medizin und Gesundheit künftig häufiger mit komplexen Anliegen konfrontiert werden. Die Menschen werden immer älter und damit steigt auch das Risiko von Fragilität und Multimorbidität. «Patientinnen und Patienten werden in den kommenden Jahren noch besser dokumentiert und informiert sein, als sie es heute bereits sind. Damit erhöhen sich zwangsläufig die Anforderungen an das Gesundheitspersonal», sagt Prof. Dr. François Höpflinger, der sich mit demografischen und sozialen Wandlungen von Familien, Generationenbeziehungen und Alter befasst. Prof. Dr. Sabine Hahn, Leiterin der angewandten Forschung und Entwicklung Pflege im Fachbereich Gesundheit an der Berner Fachhochschule, stimmt dieser Aussage zu und geht sogar einen Schritt weiter, indem sie neben der Notwendigkeit von fundiertem Fachwissen auch kommunikative und integrative Kompetenzen in die Waagschale legt. «Nur so ist eine qualitativ gute Gesundheitsversorgung in Spitälern und Institutionen der Langzeitpflege auch in Zukunft möglich», sagt sie. Wobei sich hier gleichzeitig die Frage stellt, ob es überhaupt bei den heute bekannten Unterscheidungen unter den Versorgungsbereichen bleiben wird. Sabine Hahn





kann sich eine Verschiebung der Versorgungsbereiche vom stationären zum ambulanten Bereich durchaus vorstellen. «Dieser Wandel erfordert jedoch auch neue Formen der Zusammenarbeit», sagt Dr. Max Giger, medizinischer Weiterbilder und ehemaliges FMH-Vorstandsmitglied. «Falls die traditionellen Versorgungsbereiche einmal der Geschichte angehören sollten, ist die interdisziplinäre und vor allem interprofessionelle Arbeit gefragt. Voraussetzung ist dabei das Commitment aller Beteiligten.»

Was in Zukunft sein könnte

Sabine Hahn, Max Giger, Margrit Stamm und François Höpflinger: Mit ihren Fachreferaten ermuntern sie am 4. November Brancheninsider, Entscheidungsträgerinnen und -träger aus den Gesundheitsbetrieben dazu, den Blick auf das zu richten, was in Zukunft sein könnte. «Es ist durchaus sinnvoll, sich über die Gestaltung der Berufsbildung im Gesundheitswesen Gedanken zu machen», sagt OdASanté-Geschäftsführer und Tagungsorganisator Urs Sieber. «Wenn man bedenkt, dass die Einführung einer neuen Berufsbildung gut fünf bis sieben Jahre in Anspruch nimmt, ist es wichtig, frühzeitig zu wissen, was die Branche effektiv braucht.»

Hinschauen lohnt sich

Mit der Publikation des Nationalen Versorgungsberichts für die Gesundheitsberufe zeigten OdASanté und die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren GDK bereits 2009 den Nachwuchsbedarf in der Gesundheitsbranche und Massnahmen zur Bekämpfung einer möglichen Personalknappheit auf. Der Appell, dass alle verantwortlichen Akteure die Ausbildungstätigkeit weiter fördern und die Massnahmen zur Personalerhaltung rasch einleiten müssten, fand bei der Branche Gehör. «Die Zahl der Lehr-

verträge auf Sekundarstufe II nimmt stetig zu. Verglichen mit 2009 sind es heute gut dreissig Prozent mehr», sagt Sieber. «Unser damaliger Blick in die Zukunft hat sich längst bezahlt gemacht. Ich kann mir vorstellen, dass wir an der Tagung einen ähnlich wichtigen Meilenstein setzen werden.»

Autor: Luca D'Alessandro, OdASanté

Fotos: Reto Klink

Gesundheitsbranche – Die Zukunft wird anders

Eine Tagung von OdASanté
4. November 2015, 10.00 bis 16.00 Uhr, Stade De Suisse, Bern
Anmeldung unter www.odasante.ch

Die Themen der Tagung

Dr. Bernhard Wegmüller: Einblick in die Strategie 2025 von OdASanté.

Prof. Dr. Sabine Hahn: Es fallen die Grenzen zwischen den Versorgungsbereichen. Die Antwort darauf lautet Integration.

Dr. med. Max Giger: Die Verschiebungen unter den Versorgungsbereichen, wie auch die zunehmenden Spezialisierungen, erfordern neue Formen der Zusammenarbeit.

Prof. Dr. Margrit Stamm: U20 und Ü60: Andere Potenziale, neue Herausforderungen für die Berufsbildung.

Prof. Dr. François Höpflinger: Die Klienten und Klientinnen der Zukunft sind anspruchsvoll. Sie holen sich ihr Wissen selber und wollen ihr Leben so lange wie möglich selbstständig gestalten.

Grussworte von Christine Egerszegi, Ständerätin (AG), und Anne-Claude Demierre, Regierungsrätin (FR)

Über OdASanté

OdASanté, die Nationale Dach-Organisation der Arbeitswelt Gesundheit, vertritt die gesamtschweizerischen Interessen der Gesundheitsbranche in Bildungsfragen für Gesundheitsberufe. Sie übernimmt im Auftrag ihrer Trägerorganisationen als Partnerin von Bund, Kantonen und Bildungsanbietern eine federführende Rolle bei der Gestaltung, der Angebotssteuerung und der Weiterentwicklung der Berufsbildung im Gesundheitswesen.

www.odasante.ch